

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unverlangt zugekommene Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend
Vertriebspreis: frei ins Haus 1 Mt. 25 Pf.
für Halle und Umgebungen.
Einzeln Nummer 10 Pf.

Halle a. S., den 15. August 1896.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pfg. incl. Postgelde
(Post-Belegkarte Nr. 2027.)
Inserate: die vierzehntägige Zeile 15 Pf.
zu bezahlen durch die Expedition. Kellerei. 23.

1 Mt.
für Halle und Umgebungen
folgt die
„Halle'sche Reform“
für
August und September.

So lang Orient und das Kind wird genant, der Juden Schelmstück bleibt bekannt.

Nach einem Berichte des „Deutschen Gen.-Mag.“ befindet sich vorliegender Bors bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Frankfurt a. M. an einer vielbesuchten Stelle. In dem „Antiquarius des Redar, Waare, Zahn- und Möbelfroms“, herausgegeben im Jahre 1740, sind folgende interessante Ausführungen darüber enthalten:

Als besondere Wertwürdigkeit der Stadt Frankfurt betrachtet man das unter dem Bildenshurnm unter dem Hauar stehende Gemälde, über dem folgende Inschrift zu lesen ist:

1275, am grünen Donnerstag, martierten die Juden ein (christliches) Knäblein, Simon genannt, seines Alters zwei in ein halb Jahr.“

Unter dieser Schrift liegt ein nachdes gemaltes Knäblein auf einem Tische, mit vielen Wunden, worinnen neun Schüller-Kriemen stecken und darunter stehen die Worte:

„Au waih Rabbi: Anich: au, au, Mauschi, au waih, au, au!“

Weiter folgt unter dieser Schrift ein alter Jude mit dem Schabbes-Deckel auf dem Kopf, mit einer Brille auf der Nase, einen Stragen und Mantel anhabend, rückwärts auf einem großen Schweine und hält dessen in die Höhe gezogenen Schwanz statt eines Jaumes in der rechten Hand. Unter diesem Schweine liegt ein junger Jude, der an des Schweines Hinter laugt. Hinter diesem Juden erscheint der Satan und hält ihn an beiden Achseln. An dem Kopf des Schweines sieht eine Jüdin, die das Gesicht nach dem Teufel zuwendet, in ihrem vollen Staat, nämlich mit dem edigen Schleiter, frauchen Stragen an Hals und einem Mantelchen. Die hält die Hörner eines großen Bodes. Alle Personen, auch der Teufel selbst, haben das gelbe Ringelchen, als das Judenzeichen. Die Worte aber, welche Herr Waagen auf das Kupferblatt (selbes ist in dem „Antiquarius“ angeheftet) so er dieser Erzählung beigefügt, lautet also: „So lang Orient und das Kind wird genant, der Juden Schelmstück bleibt bekannt.“

Sie sind aber bei diesem Gemälde hier nicht anzutreffen, es sey dann, daß sie vorwärts dabei gestanden, bei der Erneuerung des Gemäldes aber so 1677 und 1709 gestehen, weggelassen und ausgeföhren worden sind. Als der Bräutigam 1677 anernert wurde, wollten die Juden viel Geld geben, wenn man dieses Gemälde gänzlich weglöschte, sie haben es aber nicht erreichen können und es steht sohnst zu ihrem größten Verger und Verdruß noch diese Stunde an besagtem Orte.“ (Das war 1740, und heute?)

„Simmenger in seinem „entdeckten Judenthum“ und der Engländer Magnum Wilson in seiner „Reise nach Italien“ meinen gleichfalls, daß diese Mordthat zu der dortigen Juden, gediehm Verdruß und Spott unter dem Bräutigam abgemalt steht.“

Das wie vorstehend wiedergegebene, im „Antiquarius“ beschriebene Bild ist entfallen auf Veranlassung eines

im Jahre 1275 geschehenen jüdischen Blutmordes an dem heiligen Simon. Der Blutmord wurde entdeckt, 39 habei befestigte Juden gehängt und die übrigen aus Orient auf ewig (?) ausgewiesen.

Die Ausführungen des Antiquarius sind in vielfacher Beziehung beachtenswerth, erstens geben sie Zeugniß für das Bestehen des Ritualmordes, zweitens zeigen sie, wie arg die Juden schon damals gehaßt haben müssen, daß eine solche Mißstimmung und Verachtung des Judenthums in der am Bräutigam des heutigen „Neu-Jerusalem“ gemachten Darstellung zum Ausdruck kam, drittens zeigen sie, daß man 1740 noch nicht so ängstlich war, daß man damals auch der Juden unangenehme Wahrheiten zu veröffentlichen wagte, während heute sogar aus unsern Zeichnungen, Fabeln u. d. d. Wort Jude ausgemerzt wird.

Wie würde es heute einem Maler ergehen, der solche Bilder zu liefern wogte, einer Stadterwaltung, welche solche warrende Erinnerungen verewigen würde.

Antisemitische Handschan.

Jude ist noch immer unbekannt, verpöblich noch heute das Christentum und hofft noch gegenwärtig auf seinen Messias.

Murid. Jüdischer Meisfall. Die Kaufleute Schürmann und Silomon, hierseht, hatten im Herbst v. J. auf verschiedene Klaffen der jüdischen Firma J. M. Fald Söhne, die hier eine Filiale errichtet und zu auffallend niedrigen Waaren antrates. J. F. Erklärungen veröffentlicht, worin u. a. die offerierten Waaren des Fall als die allerichlechtesten Stoffe, die in der Art fabricirt werden, bezeichnet wurden; die Firma Fald wurde den allerichlechtesten Schind durch Beilegung hochtragender Namen — Sennie z. B. den ichlechtesten Wader „Gerkules-Lama“ — einen guten Klang zu geben; für die Folge würden sie jedes untaulere Gewächsen angreifen und die Firma J. M. Fald Söhne, so lange kein Geleg gegen untaulere Wettbewerber bestiehe, in ihren Klaffen zur Wahrheitsliebe zwingen. Schürmann und Silomon wurden am 3. Juni d. J. vom Schöffengericht wegen Beleidigung der Fald zu 75 Mt. verurtheilt. Auf die gegen dieses Urtheil erhobene Berufung kam die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung. Die Sachverständigen stellten nimmehr fest, daß die meisten der ihnen vorliegenden und von ihnen untersuchten Stoffe aus dem Geschäfte des Fald, u. a. Schäfer Hemden, Gerkuleslana, Schlafdecken, Handtücher die allerichlechtesten Waaren der Art seien, laumännisch mit „Schind“ bezeichnet werden müßten und für jeden Preis zu theuer bezahlt würden. Verschiedene Anweisungen in den Klaffen seien erlogen und erschwindelt. Das Verfahren des Fald müsse als untaulere Wettbewerb bezeichnet werden. Es müßte hiernach der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen der Angeklagten in den oben genannten Klaffen als erbracht angesehen werden. Das Gericht sprach nach längerer Berathung unter Aufhebung des Urtheils des Schöffengerichts Schürmann und Silomon von der Anklage frei und verpöblichte den Juden Fald zur Zahlung der Kosten des Verfahrens. — Wenn doch alle deutsch-christlichen Geschäftleute vorgehen würden, wie die besagten genannter — wie bald würden dann unsern Frauen die Augen geöffnet sein und wie bald würden die jüdischen Prankeläden aus unsern Straßen verschwinden!

Das alte Testament ist ein durchaus unrichtiger Spiegel des Judenthums.

† Auch ein Grund zur Taufe. In einem kleinen Orte Hammovers, so erzählt man, war die Stellung eines Kirchendieners zu besetzen. Wer besuchte das Gesammten des Pastors, als eines Tages ein Jude, Moses Levy, der in dem Dorfe wohnte, sich für die erledigte Stelle meldete. „Aber Moses“, sagte der Geistliche, „wir können doch keinen Juden als Kirchendiener gebrauchen.“ „Ain, Herr Pastor, werd ich mich doch lassen taufen von Sie, wenn Sie so gut sein wollen; denn ich will dann gern werden ein Christ.“ Der Geistliche, welcher sich innerlich amüßte über des Juden Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, wenn er Kirchendiener werden könne, erwiderte: „Ja, Moses, das ist ja ganz gut, aber legen Sie mal, wie wollen Sie denn als Christ heißen? Sie können doch unmöglich Ihren alten Namen Moses Levy, beibehalten, da würde ja kein Mensch Sie für einen Christen ansehen.“ „Ain, hab ich auch schon bedacht, Herr Pastor, wissen Sie, mir ist eingefallen, ich kann ja heißen Martin Luther.“ Der Pastor staunte und fragte: „Um alles in der Welt, wie kommen Sie denn darauf?“ „Ain, lachen Sie nicht, ist Martin Luther doch ein guter Name und brauch ich dann nicht die Namen in meiner Wäsche ändern zu lassen, welche ist gezeichnet mit M. L.“

Ans Nah und Fern.

† Magdeburg. Gegen 50 000 Mt. Kaution ist hier der jüdische Mühlhaber der großen Dünge- und Mittel-Firma Lohke & Heimann, Albert Heimann, der wegen umfangreicher Dünge- und Mittel-Schwindel in Untersuchungshaft genommen war, auf freien Fuß gesetzt worden. Der Mühlhaber der Firma, Namens Lohke, befindet sich auf freiem Fuße, doch dürfte die Anklage sich auch auf den Genannten erstrecken.

— Ein Dienstmädchen, welches seiner Herrschaft viernial die Sonntagsbeilage einer Zeitung unterschlagen hatte, wurde vom Schöffengericht Düsseldorf zu einer Geldstrafe von 3 Mt. verurtheilt.

† Der „Mannschaftsrath“ bringt nachstehende geschäftliche Notiz: Die Firma M. Simmenauer in Breslau hat ihr Lokal erweitert, um den neu aufgenommenen Artikel Zeug- und Lederwaren unterzubringen. Ob diese Firma mit der von Halle verschwindenden, M. Simmenauer, „Reiber-Polster“ identisch sein wird?

* Die Sozialdemokratie und ihr Gefolge. Das Proletariat wird den Anhängern tagtäglich verabschiedet und zwar in solchen Quantitäten, daß es zeitweise verständig wirkt. Das Bild aus Querschnitt: „Wie Proletariat geboren werden“ zeigt wiederum die beschränkte Auffassungsgabe der rothen Genossen. Eine Landstreicherin, die wegen Obdachlosigkeit in Polizeigewahrsam genommen wurde, schenkte kurz nach der Inhaftierung einem Kinde das Leben. Ain hebt die rothe Presse herod: „Vor Goti sind alle gleich“, man hätte die Landstreicherin nicht einperren sollen. In warum haben sich denn die Genossen in Querschnitt der Proletarierin nicht hilfreich angenommen? Die Menschenliebe der rothen Genossen scheint bei dem Landstreicherin aber „Halt“ zu machen. Der dümmste Sozialdemokrat weiß, daß in der Kirche für eine Frau wochenlang vor der Entbindung keine Gebete verrichtet werden, democh wird im „Volkblatt“ von Halle den Lesern solcher Vöbinnen aufgeführt. „Ehre dem auf der Landstraße verlorenen Landstreicherin“, so kann nur ein vernünftiger Proletarier denken.

* Die Sache ging nicht, so berichteten wir in letzter Nummer über die Kithheit des Hofraths a. D. und Chefredakteurs der „Juden- und Correspondenz-Blatt“, der verucht hat, den Redakteur der „Saarbrücken Post“ wegen ungesetzlicher Behauptung über eine jüdische Bestie, hineinzulegen, aber der Spiegel drehte sich, als der Staatsanwalt von der Wahrheit der Angaben überzeugt worden war und so kann es, daß der

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

Jude, Bankier Hermann Silberfuchs aus Hameln, wegen Beihilfe zur Kuppelung nach sechsmonatiger Haft- handlung zu neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde. Der Antrag auf Haftentlassung gegen 50000 M. Kaution wurde abgelehnt. Die mitangeklagte Frau Hamburg erhielt wegen Kuppelung ein Jahr Gefängnis und deren Tochter drei Monate Gefängnis. Eine solche jüdische Beiste wird von der Judenfruchtsteuer noch bestrahlt. Was sagt man der Kaiser a. D. dazu?

Der jetzige Anhaber der Firma: G. L. Valentin Koch, Butterhandlung „Zu den drei Kronen“, Berlin N. O. 18, Landsbergerstraße 77, ist der Jude Leo Löwinsohn. Unsere Leser kennen doch hoffentlich alle das „schöne Lied“ von dem Juden Valentin, der „hört“ den Käse mit Urin! — Guten Appetit allen Kauern Valentin — Löwinsohnscher Käsejuchsel!

— Mannheim. Schon wieder einer. Rechtsan- walt Siegfried Rahn wurde von der hiesigen Straf- kammer wegen Unterschlagung von 7000 M. Con- currenzgebühren zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Mannheim. Der deutsche Fleischerverband be- schloß, eine Petition an den Reichstag zu richten, daß aus familiären Gründen (!) zur Margarinefabrikation nur Talg von Vieh, das in Deutschland verarbeitet worden ist, benutzt werden darf, da ausländische Waare unkontrollierbar und geringwertig sei.

— Freiburg. Hier ist ein böhmischer Jude aus Prag, Stürzender an der Akademie Weihenstephan, vom Wittageffen weg verhaftet worden. Er hatte ein Mädchen zu nachlässigen verführt.

— Oberhomburg (Gothringen). Andere Stadt ist so verurteilt, daß dort nicht einmal Schweinefleisch zu sehen ist, weil diese vorhandene Metzgereisäfte sich in jüdischen Händen befinden. Die Christen müssen jenseit „Kocheress“ essen. Das sind ja recht nette Zustände!

— Heddesheim. Am Sonntag, dem 5. Juli, hat während des Gottesdienstes der Kaufmann Abraham Buchheimer aus Großhahn in Gemeinschaft mit einem Viehhändler Juden namens Kaufmann in ganz roher und das herrliche Gefühl verletzender Art die Sonntagstruhe gestört. Er hat nämlich mit Beihilfe seines Mannesgenossen unter lärmendem Ausruhen ein Pferd eingehandelt. Es ist dies nicht das erste Mal, daß dieser Großhahn Jude am christlichen Sonntag hier seine Geschäfte abwickelt. Die Gendarmerie- behörde hat sich diesmal veranlaßt gesehen, bei dem Bezirksamt Anzeige zu erstatten, und das Bezirksamt hat beide obengenannten Juden zu je 30 Mark verurtheilt.

Vermishtes.

Der Kommandant des „Itis“, Kapitänleutnant Braun, der mit seinem Schiffe in die Tiefe gegangen, gehörte zu den beherztsten Offizieren unserer Marine und erkrankte in all den Reizen einer großen Be- stichtheit. Von der Mannschaft wurde er wegen seiner Besesstheit und seiner gebiegenen jehudischen Kenntnisse vergöttert. Ueber ihn schreibt Leutnant a. D. Klein den „Ap. N. N.“: Von seiner Schneid-

wird ja manches Stüd' eräbt. Unvergesslich ist es mir, wie er eine sehr schmerzhafte Aufgabe vorzüglich löste. An Bord eines amerikanischen Schiffes hatte sich einer unserer Matrosen, der sich kurz vorher bei uns freiwillig als „brutaler Verwechslung“ gemeldet hatte, gescheit. Der amerikanische Kapitän leugnete indeß vornehmlich, etwas von der Angelegenheit zu wissen. Unter damaliger Leutnant Braun wurde mit einem bewaffneten Rutter längere Zeit des Amerikaners gefolgt, um das Schiff zu untersuchen. Der Amerikaner, ein brutaler Mensch, der unsere Absicht wohl gemerkt haben mochte, hatte sich und seine Mannschaft bis zu den Zähnen bewaffnet und hinderte so ein jedes An- legen. Der Rutter von zehn kräftigen Matrosen ge- rüdet, strich aber nicht an dem Füllreep des Ameri- kaners vorüber und plöblich, ehe man sich's versah, hatte Leutnant Braun das Füllreep geantert und stand oben, dem verdutzten Kapitän des amerikanischen Handelschiffes mit der einen Hand den geladenen Revolver vor das Gesicht haltend, mit der anderen unserm Rutter die Fingerringe zuwerfend, an welcher sich das Boot aufholte, so daß die Mannschaft auf diese Weise ihrem tapieren Führer schnell zu Hilfe kommen konnte. Durch diesen Coup kamen wir wieder in den Besitz unseres entsprungenen Landmannes, den Kapitänleutnant Braun aus einer leeren Herings- tonne an den Haaren herauszog zum Gaudium aller deutschen Beteiligter! Der Führer des Kaufabrees hatte sich fernerzeit bei seiner Negierung über unser Verhalten beschwert. Darauslich entliefen damals diplomatische Auseinandersetzungen, die indeß durch das Eingreifen unseres eifrigen Kanzlers, und zwar schleunigst, beigelegt wurden.

Gegen den unlauteren Wettbewerb.

* Berlin. Auf dem 12. Deutschen Schneidertage sprach der Reichstagsabg. Jakob Stötter-Geurt über das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Er ging auf die wichtigsten Bestimmungen ein, kennzeichnete die Richtung des neuen Gesetzes und hob mit Genü- gung den Segen desselben hervor, das gekonnt ist, wieder mehr Treu und Glauben in das Geschäftsleben zu bringen. Dem christlichen Handwerk ist mit ihm eine gute Handhabe gegeben, gegen jeden Schwindel vorzugehen. Besonders zu begrüßen ist, daß Jünglinge sich des Einzelnen annehmen und ihm zu seinem Rechte helfen können. Möge man sich darum in den Innungen der Tragweite dieses Gesetzes recht bewußt werden und es unter allen Umständen ausüben, wenn es überhaupt recht nützen soll. — Möller-Dortmund fand einige Paragrafen dieses Gesetzes nicht weit- gehend genug. Das liegt aber nicht an den hand- werkerfreundlichen Parteien, sondern an den großen, widrigen Strömungen im Reichstage. So sollte es als unlauter gelten, Geschäftsgeheimnisse überhaupt zu verrathen. Ein Schutz der Geschäftsgeheimnisse nur während einer bestimmten Zeit sei nicht wirksam genug. — Man sollte auch die Leute fassen, die da immer schreiben: „In eigener Verthät fertig!“ und doch nicht einen einzigen Arbeiter oder Arbeiter halten. Abg. Schneidemeister Jakob Stötter schlug vor, Be- bände zum Schutze des Gewerbes zu bilden, die jeden

Schwindel sofort verfolgen, und referierte dann über die Novelle zur Reichs-Gewerbeordnung, betr. Verbot des Defektirens. Ausdrücklich betonte er dabei, daß nicht der unglückliche Hausierer mit Harzer Holzwaaren und dergl., sondern der bauferende Jude das eigent- liche Uebel, die wahre Landplage ist. Es wäre wahr- scheinlich das einzig helfende Mittel, wenn man einen Paragrafen durchgesetzt hätte, der dahin ging: „Juden dürfen nicht hauzieren!“ Aber für einen solchen Paragrafen ist ja der Reichstag noch nicht zu haben. Zur Sache bemerke er, daß es ihm unverständlich sei, wie Handwerkerlehre so sehr gegen das Gesetz leiden, das doch gar nicht einmal die Wünsche der Handwerker erfülle. Es gelte nun, Erfahrungen zu sammeln, die dann als Unterlage für weitere Anträge zur Revision der Gewerbeordnung im Sinne der Handwerker dienen müßten. — Hof (Sambura) berichtete, daß er einen Bericht der Schneider gegen faule Zahler geründet habe. Innerhalb 1 1/2 Jahren waren gegen 4000 faule Kunden in der Liste verzeichnet gewesen. Es sollte sich auf diesem Gebiet noch ungeheuer viel machen. Nicht den Juden seien die faulen, d. h. böswilligen, Kunden die schlimmsten Feinde der Handwerker.

† In Krefeld hat die dortige Polizei eine Anzahl Ladenbesitzer auf das Polizeiamt beschwören, um ihnen Rath zu machen, daß sie durch geschwundene Geschäfts- anpreisungen, schwindelhafte Reklame- und Firmen- schilde gegen das Gesetz über den unlauteren Wett- bewerb gefehlt hätten. Die Vorgehabenen wurden ver- mamt und ihnen erklärt, daß das über die Verwarnung aufgesetzte Protokoll von der Polizei gut aufbewahrt werde, um, falls die Verwarnung nicht fruchten sollte, an zuständiger Gerichtsstelle seine Wirkung zu thun, und in Halle a. S.?

— Praktische Folgen des Gesetzes gegen un- lauteren Wettbewerb. Ein Berliner „Spezial- Kasse-Gesellschaft“, das in vielen Städten Niederlassungen hat, informirte seine Filialinhaber in gleichlautenden Schreiben wie folgt:

„Berlin W., den ... Herrn ... Ich sehe mich veranlaßt, Sie hierdurch ergebnis aufmerk- sam darauf zu machen, daß das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs am 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Für unsere Branche formiren vorzugs- weise die Bestimmungen der §§ 1 und 4 des Gesetzes in Frage, nämlich Ausbreitung im Reklamewesen. Ich gebe Ihnen diese beiden Paragrafen hier in Ab- schrift (folgen die bekannten Paragrafen). Sie wollen aus denselben erkennen, daß es sich nicht bloß um öffentliche Bekanntmachungen, bestehend in Plakaten und Zusetzungen, handelt, sondern daß auch Mittheilungen getroffen werden, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind. Diese können unter Um- ständen auch schon in Aufzählungen gefunden werden, welche laut oder größerer Zahl von Kunden im Geschäftslocal gemacht werden. Ich lehne alle Verant- wortung für eine jede Ausbreitung auf dem bezeichneten Gebiete des unlauteren Wettbewerbs, welches Sie ver- schärfen sollten, hiermit ab, da Sie solche lediglich allein zu tragen haben, nachdem ich Sie heute auf das jetzt in Kraft tretende Gesetz speziell aufmerksam

Provisor Klein.

(Deutsch. Gen.-Muz.)

„Mommelchen“, er liebt mer! er hat mer's ge- handelt? Mit diesen Worten laut Fräulein Nofalie Moses ihrer Mutter hümmig um den Hals. — „Nu ich dent“, nickte sich der alte Moses, der zufällig Zeuge dieser überaus gefühlvollen Scene war, dazwischen, „der Jakob ist gerest nach Berlin auf den Vollmarkt?“ — „Wer sprecht denn von Jakob, ich main doch der Apotheker Klein.“ — „Nofalie entrüstet. — „Nu be- ruhige Der nur, der Jakob Vollmarkt war mer ge- wesen a sehr angenehmer Schwiegersohn, denn sein Tante wiegt seine 40 bis 50000 Thaler und sein Dunkel, der alte Wolff, hat noch mehr und dabei faire Kinder, außerdem ist er ein geübter Geschäftsmann, — „Wer meinst du, der Jakob?“ — „Alber er siehst, daß Niemand Angst wird und nicht nach Fellen, daß mer in Dönnacht fallen könnt.“ — „Nu da hält mer sich oben de Was zu; wohn! hat mer denn faire Finger?“ — „Aber doch nicht das ganze Lebe lang; der Herr Klein dagegen reicht immer noch das fainste Lavendel!“ — „Was thu ich mit Lavendel, wenn er keine mit alle Wohlgerüche von Venetien, wenn er keine Nachumme hat; daß De Dir dem Löwen erkundigt nach seine Verhältnisse?“ — „Ja, sein Vater ist tot, der hat er lassen gehen auf die böse Schul und hat ein hinterlassen sein ganzes Vermögen. Ah, was tragt er for a graußen schätzen Diamanting an seinem Finger! Und dann hat er gefaßt, daß sein Enkel ist der Salomon Landsberger in Berlin.“ — „Klein ich, is a hochaine Figma; nu ich werd' mal hingehen zum Cleber, daß er de Sade in de Hand nimmt.“ — „Aber Telegenen. Du werst doch jetzt nicht mehr hin- gehen zum Cleber, nachdem sich der Aaron schon er- klärt hat? Der verlangt denn doch nachher seine Perze, und wohn?“ — „Aber ne Geirah ohne Schaden? So was hat de Welt noch nicht gehört!“ — „Dann schob der alte Moses sein Klappchen von links nach rechts, dann wieder von rechts nach links.“ — „Wah! de Sarah,

mannte er sich dann an seine bessere Hälfte, „wie wärs, wenn mer labeten dir den Herrn Perstor auf nächsten Schabbes zu ne Tasse Kaffee, da werd ich en mal auf'n Zahn fischen.“

Der geneigte Leser wird verzeihen, wenn ich ihm erst jetzt mittheile, daß sich etwas über vierzig Jahre verlossen sind, als die obige Unterredung stattfand, und daß Herr Moses senior ein Geschäft mit Schnitt- und Kurzwaren in der Stadt Grefenlagen in Pommern be- trieb. Man wird sich also leicht vorstellen können, daß Herr Moses noch an den alten Gewohnheiten hing und stets im langen Kasan herumlieh, während Herr Apotheker Klein im blauen Frack mit goldenen Knöpfen und mit spitzaufstehenden Colnberhut herum- stolzierte, und daß auch Fräulein Nofalie für das Neu- modische schwärmte und sich an lieblichen „Kola“ ge- rufen hörte.

Am nächsten Schabbes schwamm im Hause des alten Moses Alles in Wommel. Der Mama hatte der charmante junge Mann ein Fläschchen mit Fledermauser mitgebracht, womit sie die ältesten Flecken aus Wolle, Baumwolle, Leinen- und Seidenwaaren entfernen könnte, ohne daß — wie er mehrmals versicherte — das Zeug davon angegriffen würde. Fräulein Nofa dagegen hatte ein Fläschchen Eau de mille fleurs bekommen und, als sie erschöpft bemerkte, daß solches Bekämm eigentlich für sie zu schade wäre, hatte er geschwoll geantwortet: „Eau de mille fleurs wär zu fein for Sie, mein Fräulein; nächstes Mal werd ich for Sie Eau d'un million de fleurs anfertigen!“ — Der alte Moses dagegen war entsetzt über die günstige Auskunft, welche ihm der Schwiegersohn-Kandidat er- theilte. „Sagen Se mal, Herr Klein, wär denn eigentlich was verdient in ner Apotheke?“ Kloppte er gelegentlich auf den Tisch. — „Verdient? Aber ich willt' Se, Herr Moses, a bessers Geschäft kanns doch gar nicht geben.“ — „Nu, Herr Klein, wenn das so a schänes Geschäft is, warum errichten Se denn nicht selbst ne Apotheke?“ — „Ja, wenn das mir so leicht ginge! Jede Apotheke muß besonders von der

Regierung genehmigt werden und keine zweite darf an selbst Ort etabliren. So ne Apotheke is de raine Goldgrube. Se müssen befehlen 6 oder 7 gute Grodchen for a flächliche Medizin; und was is brint? Wasser und nochmals Wasser und a bischen Syrop und schließlich ein paar Tropfen werliche Medizin. Das bischen Kapital, um ne Apotheke zu kaufen, is das manigste, denn es trägt 1000 Prozent Zinsen; aber desherwegen will auch niemand vor faimen Zude sein? — „Herr Moses lachte stille vernünftig vor sich hin, dann beugte er sich langsam über die rechte Hand des Herrn Klein. „A schänes Mangelche, darf mer fragen, wo Se des herhaben?“ — „Gewiß Herr Moses, es is in Erblich von meinem Papa.“ — „So, so, der Herr Tante machte wohl in Goldschaden?“ — „Ame Zeit lang allerdings, aber es sprang nicht viel bei raus; mein Vater war a sehr fähiger Mann, aber er hatte nie viel Glück bei's Geschäft, drinnal hat er gemacht platt.“ — „Dramal platt; Gott der Gerechte, was muß der Herr Tante gemessen sein for a geheimer Mann — und ich hab's noch nicht einmal fertig gebracht.“ — Neben mer nich mehr darüber, Herr Klein. Se kriegen meine Nofalie — wie se da is; aber Se versahen, es ist gleich sechs Uhr und da muß ich gehen zu Ihnen den Laden, denn halt Abend is das beste Geschäft in de ganze Woch. Aber wenn Se haben Zeit morgen oder nen andern Tag, dann werden Se mer fiets sein a sehr angenehmer Gastfreund.“

Der alte Moses entwickelte seinen Kunden gegen- über an diesem Abend eine ganz besondere Liebens- würdigkeit; solche billige Preise hatte er noch nie gemacht. Er verkaufte die Elle buntgewirpellen Katun für 1 Grodchen und 3 Pennige, so daß der Mama die Augen übergingen. „Wist de gemorden weisung, Moses? der Stoff kost uns ja im Ankauf anderthalb Grodchen.“ — „Du bist ne Schatte, Sarah; dreimal hat er gemacht bankrott und dann hinterläßt er faimen Boden an Mangelche, was ist werth seine 5000 Thaler unter Brüdern.“ — (Schluß folgt).

gemacht und Ihnen die erforderlichen Weisungen erteilt habe. Auch wollen Sie Ihr Personal entsprechend informieren. Ich empfehle Ihnen insbesondere, alle Arten von Veröffentlichungen, z. B. Plakate, Inzerate und Werbeflyer, die Sie beabsichtigen, nicht eher zu effectuieren, als bis Sie mir die Texte zur Durchsicht und Genehmigung vorgelegt haben. Die Führung der Bezeichnung „Spezial-Nele-Geschäft“ und alle Bezeichnungen, welche zu der Ansicht führen, daß „Nele“, d. h. Lieberleibsel verkauft werden, müssen unter allen Umständen von jetzt an unterbleiben, es sei denn, es liegen wirkliche Nele einmal vor (!), und es wird auf dieses einmalige Vorkommen von Nele in Ausnahmefällen besonders hingewiesen. Sie wollen also sofort etwa vorhandene Firmenchilder, Briefbogen, Adreßkarten und sonstige Drucksachen, welche diese Bezeichnung tragen, beseitigen und nicht mehr verwenden.

Das ist wirklich fortlaut! Mit den Nele in den „Nele-Geschäften“ es ist also wie mit den Hain in der „Hajenhaide“ — es sind „keine drin“! Und das sagen die ehrbaren Hüter von Treu und Glauben erst, nachdem ihnen das neue Geleis auf die Nabe rick, Wieviel „Dumme“ unter dem lieben Publikum werden sich da an die langen Ohren fassen müssen!

Halle.

* Ihr deutschen Männer, Frauen und Mädchen, besetzt unsern Mahnruf: „Kauft nur in christlichen Geschäften!“ Der heutigen Nummer liegt ein Verzeichnis christlich-bürgerlicher Geschäftsleute bei, von denen wir versichert sind, daß sie die Käufer preiswerter, reell und gut bedienen. Wache sich daher Jeder zur Aufgabe, die von uns empfohlenen Geschäfte bei Einkäufen zu unterstützen. Willig und gut harmoniert nicht, die zu „fothbilligen“ Preisen angepriesenen Waaren stellen sich stets als Schundwaare heraus.

— Fünf Tage lang war in unserer Stadt ein Menschengewoge zu beobachten, wie es noch bei keiner Festlichkeit der Fall gewesen. Die Radfahrer hatten ein solches Interesse herbeigerufen, daß die Menschen, alt und jung, von früh bis spät Abends auf den Straßen waren. Lautende von Fremden wollten in unseren Mauern und daß dadurch der Stadt, d. h. den Geschäftsteilen ein sekundärer Augen zugeworfen ist, wird kein Mensch abbrechen können, waren es doch Männer, die nicht mit leerer Börse in die Welt reisen. Jeder hatte die Dekoration viel zu wünschen übrig gelassen, was die Fremden Radfahrer im höchsten Maße verwunderte, da ihnen in anderen Städten mehr Verehrung entgegengebracht worden ist. Wenn nun diese Fremden Herren in Erwägung ziehen, daß die Stadt Halle ein sozialdemokratisches Nest geworden ist, so wird ihre Verwunderung berechtigte Lösung finden. Derselbst werden die radfahrenden Damen die ihnen zu Theil gewordenen Belästigungen durch das niedere Geschlecht der halleschen Vereinen nicht nachtragen. Halle ist einmal die Hochburg des Antichristentums, die rote Synagoge, die dem Heilmehrnern entgegengehalten und die Redensarten: „das müssen wir Arbeiter doch wieder bezahlen“, müssen sie dem Unterhand dieser überführten Menschheit zu Gute rechnen. Trotz alledem war das Bundesfest eine Festlichkeit, wie sie Halle sobald nicht wieder zu sehen bekommt, und wir rufen den in der Ferne weilenden und unseren radfahrenden Bundesgenossen ein „Al! Heil!“ nach!

— Der hiesige Verein für Gewerbechutz war zu der Überzeugung gekommen, daß in Ansehung der am Sonntag herbeiströmenden Menge ein Fest, das wohl angebracht sei, an diesem Sonntage die Türen im Interesse der Gewerbetreibenden offen zu halten. Der Vorstand war auch dieserhalb bei der zuständigen Behörde darum eingekommen. Es wurde ihm aber der Bescheid, daß es unthunlich erscheine, mit Rücksicht auf das Radfahrerfest den morgigen Sonntag (9. Aug.) für eine verlängerte Verkaufszeit frei zu geben und dafür denjenigen vor Kreuzerhöhung (den sogenannten Herbsthochmarktsontag) für dieses Jahr in Wegfall kommen zu lassen. Wir sind aber anderer Ansicht; was zieht der Hochmarkt für Leute herbei und was hatte uns das Radfahrerfest für Publikum in die Stadt geführt? An diesen Festen war ein Verkehr von früh bis spät Abends in allen Straßen, mögen gegen der Hochmarkt der Verkehr in keiner Weise fördert, denn der Hochmarkt hat sich in Folge der erfahrenen Beschränkungen überlebt. In wahren Sinne soll dieser Markt ein Volksfest darstellen, er wird sich aber bald als überflüssig herausstellen, zumal wenn er erst nach dem Süden der Stadt verlegt

worden ist. Nun, liebe Leser, betrachtet an dem bevorstehenden Hochmarktsontage das herbeiströmende Volk: Polaken, Knechte und Arbeiter, ob dieser Verkehr mit den Häfen des Radfahrerbundesfestes auf eine Stufe gestellt werden kann, müssen wir bezweifeln. Am Hochmarktsontage sind die Straßen und Restaurants in der Stadt leer. Wer uns von dem Gegenteil belehren will, gebe es uns schriftlich. Vielleicht herbei auf dem diesjährigen Hochmarkt etwas mehr Freiheit wie früher, man könnte ja die Bügel so lang lassen, wie zum Schützenfeste in Leipzig.

Der Mensch lebt nicht gern allein, es müssen immer zwei sein! Ein hiesiger Schlossermeister verlor durch den Tod seine Gattin. Schon um seine Kinder mußte er Erbschaft beschaffen und engagierte eine Wirtshauskellnerin. Ein betrautes Sattlermeister glaubte nun, die Kinderchen würden in der mütterlichen Pflege vernachlässigt, nahm sich auch bei einer kürzlich abgehaltenen Festlichkeit, welcher die Kinderchen bewohnten, dieser an. Als das kleine anhaltend weinte, gab er es seiner Frau auf den Schooß, welche es auch beruhigte. Als aber der Wittner dies bemerkte, ging er auf die Frau zu, rief sein Kind weg und ließ Worte fallen, welche beide Eheleute in Entsetzen verließen. Mit einem solch kurzatmigen Vater, wollte nun der Sattlermeister nicht mehr im Verein sein, meldete deshalb dem Schriftführer sofort seinen Austritt an und verließ das Lokal. Raum hatte er die Jägerdecke erreicht, so war auch der Wittner hinter ihn, um ihn zur Rede zu setzen. Der Sattlermeister, nach altem Schrot und Korn, wies ihn aber mit derber Worten zurück, wobei auch eine unliebsame Bemerkung über die Wirtshauskellnerin fiel. Der Wittner glaubte nun dieser die schönen Worte nicht verschweigen zu dürfen, erzählte ihr den Vorgang und hob dabei hervor: „Wenn Du Dir das gefallen läßt, dann mauch Du auch.“ Kurze Zeit darauf kam die bekannte Einladung zum Schiedsmann, welche der Sattlermeister nicht befolgte, aber eine Vertrauensperson zu der Wirtshauskellnerin jandte, um eine Vernehmung herbeizuführen, womit auch die Wirtshauskellnerin unter der Bedingung einverstanden war, daß ihr der Meßer 100 Mk. zahle. Der Vermittler besah nun das richtige Rechtsbewußtsein und pflichtete der Forderung bei. So kam es, daß der Meßer der Wirtshauskellnerin ihre Ehre für 100 Mk. abkaufte, was ihr eine gerichtliche Klage gewiß nicht eingebracht hätte. Ob hier eine Erpressung vorliegt, wollen wir dem Urtheil Anderer überlassen. Aber eins steht fest: der Wittner ist ein sogenannter Beschützer seiner Wirtshauskellnerin.

— Er wollte nicht, aber muß bezahlen, der jüdische Buchdruckereibesitzer Schloßinger. Am 6. August er, nachdem der Sachverständige sich erklärt hatte, daß man schon in den ersten zwei Tagen sehen könne, ob Lehrlinge einschlagen oder nicht, gewöhnlich bekamen die Eingekerkerten anfangs 3—4 Mk. pro Woche, wurde der Jude zur Zahlung von 4 Mk. an die Frau und Tragung der Kosten verurtheilt. Das isten dem Manne unbegreiflich, er blieb einige Augenblicke wie gestohrabsend stehen, erholte sich aber bald und erklärte gähnend, es wäre keine Sache, wie er keine Leute einstellen, er werde gegen das Urtheil Berufung einlegen, was natürlich nicht angeht. Das jüdische Urtheil, nichts zu zahlen, war diesmal an der unrichtigen Stelle angebracht. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, das möge sich der jüdische Lehrmeister mit auf den Weg nehmen.

— Ausverkauf wegen Aufgabe! so hatte bei jüdische Hoflieferant Rudolf Sachs & Co. hier, gr. Ulrichstr. 57, lange Zeit an seinem Schaufenster prangen. Was hat nun der Schlauberger angegeben? Nichts! Er macht einfach jetzt wieder bekannt, daß er kein Geschäft in den neu eingerichteten Laden seines Hauses, „Neues Glashaus“, verlegt habe und bekennt sich für das bisher geschenkte Vertrauen. Natürlich gibt es Leute genug, die auf solche Machinationen nicht achten. Soll man den Dank für das geschenkte Vertrauen als Hohn auffassen?

* Was soll das heißen? Die vielbegehrten Gardinenreste, Stück von 10 Pfg. an, sind wieder eingetroffen. Der jüdische Herr Julius Löwinberg, gr. Ulrichstr. 20, scheint sich von der Nele-Nele-Nele nicht trennen zu können. Vielleicht verrät er uns, wozu die Damen die Gardinenreste a 10 Pfg. benutzen, zum Fensterputzen taugen sie doch nicht. Auch hat der gute Mann einen Gelegenheitskauf in Szene gesetzt. * Vielleicht geht es uns schon jetzt Herr Schmel (Berg & Co.), ob sein Nämungsausverkauf wirklich

erwünscht gemeint sei. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt er doch wohl den Geladen Leipzigerstr. 97 zu miethen. Wozu dann der bandumwähnliche Nämungsausverkauf?

† Das Fieber vom Nämungsausverkauf hat auch auf die Firma Kloss & Rothfeld, gr. Ulrichstr. keine Wirkung gefaßt. Wozu erst Auerverkauf, wenn man nur über die Straße hinwegzusehen braucht. Man muß den Juden nicht Alles nachmachen!

— M. Dirich will auch räumen, das heißt, er zieht nicht aus, nur die Nele will er los werden. Sind denn die Hofbestände des Wasserhahens (!) noch nicht verkauft? Meist man die Anzeige durch, dann erscheint es natürlich, daß die Bezeichnung „portbillig“, verkaufe für jeden Preis“ sich oft wiederholt. Will der gute Mann wirklich das arme Christenvolk beglücken?

— Der Internehungsgesitt hat Herrn Hotelier Reißner noch nicht verlassen. Im nächsten Jahre wird er mit dem Bau eines neuen Restaurants in der Blauer Gasse beginnen, auf dem von der Königl. Regierung geachteten Lande; auch hat er sich verpflichtet, einen 12 m breiten Chauffeurweg anzulegen. Dann aber auch für Schatten sorgen, Herr Reißner!

* Die Steinheker streiten und gehen deshalb in den Geschäften fehlend. Wenn die Hochbrüder abgewiesen werden, werden sie unverdächtig und meinen, „wir lassen Sie doch auch etwas verdienen.“ Durch diesen Unfinn lassen sich leider kühnliche Geschäftsführer bewegen, einen Betrag zu zahlen ohne zu wissen, daß sie sich gegen ihre Wirtshauskellnerinnen, wenn es den Steinheker zu wohl gemorden ist, mögen sie auch einmal entbehren lernen. Ist es nicht genug, wenn ein Proletariat 40 Pfg. die Stunde verdient, wer fähert denn bei dem jüdischen Geschäftsgange den christlichen Kaufmann einen Reinerwerb von 40 Pfg. pro Stunde zu, deren Arbeitszeit eine viel längere ist? Der Sorte Menschen wird es zu wohl, weil bisher nur immer für das Wohl der Arbeiter geforgt worden ist. Je mehr er bekommt, je mehr er haben will, nicht seine Wünsche still! Wer sorgt für den Mittelstand? Wir können nicht glauben, daß die Behörde den Streulenden die Genehmigung zur Sammlung einer Collecte gegeben hat, darum übergebe man die Hochbrüder der Polizei. Das Broletariat lebt ja jetzt nur noch vom Streik und den Zuschüssen. Wenn das Volk behaupten will, der unabhängige Geschäftsmann lebe von den Proletariaten, so müssen wir entgegen, daß dies Unfinn ist, nein, durch das Kaufen jüdischen Schundes ist die Zeit herangerückt, wieder einmal einen Vorstoß gegen das Judenvolk zu machen.

* Als schäbige Hülse und Wortbrecher bezeichnet das „Volksblatt“ die Berliner Konfessionäre, weil sie erklärt haben, daß es ihnen nie ernst mit der Besserung der traurigen Lage ihrer Arbeiter gewesen sei. Daß die schäbigen Hülse nur Juden sind, verschweigt das Blatt; warum? In Halle wärdt ebenfalls ein solcher schwarzer schäbiger Hül, warum geht man dem nicht nach deutlicher Art und Weise zu Leibe? Mögen doch die bedrängten Arbeiter zur Klippenkette greifen, und diese täglich anwenden, dann wird's bald helfen werden.

Briefkasten.

Herr N. Jochenials räumt der Meierbazar seine Ritzale in Hannover aus, bekanntlich hat er diese entworfen. Wenn die Fabrikate gleich mit drei Wagen anrücken und dabei den Verkehr der Sommerstraße sperren, so stand es Ihnen frei, jetzt auf der Holzgasse Besondere zu erheben.

* Annoncen F. Die Gerodung besteht noch. Die Schaufenster müssen Sonntag von 2—3 Uhr Nachmittags verhängt werden.

Meister R. Das ist uns nichts Neues, diese vermirrten Ansichten müssen wir bei Einholung der Anträge durchweg anhören. Die Geschäftsteile kommen so langsam dazum.

Fran G. Sie irren, der jüdische Restaurateur ist nur Aftersmetter Ihres Pächters, an diesen müssen Sie sich halten, der Vertrag läuft erst am 31. December d. J. ab.

Quantler N. N. Sie können dem Betrage zurücktreten, müssen sich aber den Beweis liefern, daß in der Wohnung des Ungastes in größter Menge vorhanden ist.

Karl Klau (!), Radfahrer. Sagen Sie uns wo Ihre Plege Hand, ob Sie eine Schale besitzt haben, in welchem einer Komelhart stehen, dann bitten wir Sie, sich in unserem Redaktionsbureau vorzustellen, für Anwesenheit zahlen wir hohe Preise. Ihre Zustchrift besitzt Ihre genaueste Zummendang, was noch keine. Den Inhalt einer Zustchrift zu kopieren, darf sich Sie aufschend zu dumm.

Die so beliebten **Felix-Brasil-Schuss**
100 Stück 4,80 Mark,
sowie **Sumatra-Schuss**
100 Stück 3,10 Mark

sind wieder in alter bekannter Güte eingetroffen.

Otto Wiegmann, Leipzigerstrasse 96.

Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Reinicke & Andag, Möbelmagazin, gr. Klausstrasse 40, nahe am Markt.					
Wäsche-Artikeln, Cravatten etc.		Damenhüte und Putzartikel.		Tapeten u. Teppiche.	Spielwaaren.
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	B. Christ Grosse Steinstrasse 13.	Marie Klar Geiststrasse 2.	G. Frauentorf Schulstrasse 8.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Schuhwaaren.		Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	Bender's Schuhlager Grosse Ulrichstrasse 57.	Verein. Tischlermstr. Kleine Steinstrasse 6.	C. Hauptmann, Dampfbetrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	G. Schaible Grosse Märkerstrasse 26.
W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaaren, Herren-Schneider-Artikel etc., gr. Ulrichstr. 55, gegr. 1769.					

Kinderfest-
Gewinne,
Scheiben,
Sterne,
Adler,
Lampions
für
Wasserfahrten, Gartenfeste.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.



Im Rechts-Bureau in
(23 Leipzigerstr. 23)
Jedem die Gelegenbeit geboten, sich für wenig Geld Rath zu holen und seine schriftlichen Arbeiten besorgen zu lassen.
Zahlungsbeichte, Klagen, vollständige Prozeßführung.
Testamente, Verträge u.
C. Schröder,
Volksanwalt.
Leipzigerstr. 23.

Als Neuheiten
empfehle
Practicable, neuester Cop-Apparat für Privat und Reife, bequem, praktisch u. billig Mt. 3.00.
Piccolo, kleinstes Lexicon der Welt, enth. 175,000 Worte, in Medaillon zu tragen Mt. 1.00.
Füllfederhalter von Mt. 2 bis Mt. 10, mit Goldfeder Mt. 6.50.
Tintenlöcher mit sich selbst erneuernder Löschfläche, Mt. 2.
Paul Buschbeck,
Papierhandl., Gr. Ulrichstr. 35.

Verein
für
Gewerbeschutz.
Montag, den 17. August
cr., Abends 8 1/2 Uhr Sitzung
im „Reichsanstalt“ Leipziger-
straße 17.
Tagesordnung:
1) Antrag auf Erlaß einer Polizei-Berordnung.
2) Verschiedenes.
Mitglieder wollen befreundete Handwerker u. Kaufleute dem Verein zuführen.
Der Vorstand.

Anzeigen für offene Stellen.

Stelle sucht!
Ein militärfreier junger Mann s. per sof. od. 1. Sept. dauernde Stellung als **Buchhalter** an einer kleineren Fabrik. Geht Off. unter S. S. 100 postlagernd Cönnern a. S.

Junger Mann (18-25 Jahre) für Kalkwerk, sofort als **Buchhalter** der sich auf Reise versteht. Offerten unter R. H. 1500 postlagernd Borne, Bezirk Magdeburg.

Buchhalter für ein Lagerv Kohlenwerk, verh. Bewerber die Caution stell. können bevorz. Off. u. Chiffre B. C. N. 744 an Haasenstein & Vogler A.-G., Gera-Reuss.

Buchhalter od. **Buchhalterin** sofort **K. Kayssner & Co.,** Stockfabrik, Dietharz-Tambach in Thür.

Buchhalter zum 1. Oktober. **Conrad Trumpff,** Blankenburg a. Harz.

Für Lager und Comptoir ein junger Mann. **Gustav Gummert,** Mühle Oschersleben.

3 junge Kaufleute für Dauer der Campaigne zum 15./9. als **Wiegemeister** und **Comptoirbeamte** gesucht. Dienen pro Tag 4 Mark.
Zuckerfabrik Opalenmitza, Posen.

Junger Commis für Colonialwaaren-Handlung per 1. Oktober.
C. F. Baessler, Auerbach i. V.

Commis für mein Delicatessen- und Col.-Geschäft. Gehalts-Ansprüche bei freier Kost und Logis im Hause erb. **Ernst Webers, Glaucha in S.**

Commis sofort für mein Eisenkurzwaaren-Geschäft.
H. Süßmilch, Werdau i. S.

Commis, für uns Getreide-, Düngemittel-, Futterartikel- und Kohlen-geschäft such. sof. jung. Mann aus der Branche für Comptoir, Lager u. Reise.
Gebrüder Köcke, Laucha a. U.

Commis sofort oder 1./10. **Hermann Nebert, Pritzwalk,** Tuch- und Pferdedecken-Geschäft.

Verkäufer für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft per 1. Sept. **Hugo Däumler, Plauen i. V.**

Verkäufer für mein Material- u. Delicatessen-Geschäft zum 1. Oktober. **Paul Boock, Halle a. S.**

Verkäufer zum 1./10. für Eisenwaaren-, Galanterie-, Kurzwaaren-, Porzellan-Geschäft verbunden mit Fahrradhandel. **Julius Sommermeier, Neuhaldensleben.**

Reisenden für Posamenten, Kurz- und Weisswaaren en gros z. 1. Okt. **Gustav Emil Witt, Arnstadt i. Thür.**

2 tüchtige Reisende für meine Woll- und Fantasiewaarenfabrik per 15. Oktober. **Gottlob Miltch, Apolda.**

Reisender, der den Reg.-Bezirk Magdeburg mit Erfolg bereist hat, zum 1. Oktober. **Becker & Schmidt,** Dampf-Chocoladen- u. Cacao-Fabrik **Oschersleben.**

Für Expedition ein junger Mann. **Posener Spirit-Actien-Gesellschaft,** Filiale Magdeburg.

Junger Mann für Comptoir und Lager, Getreide-, Düngemittel- und Futterartikel-Geschäft. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen bei freier Station.
E. Haverland Nachf., Stendal.

Generalbevollmächtigter für Königreich Sachsen sucht **Allgemeine Fahrrad-Versicherungs-Gesellschaft** in Wittenberge.

Ober-Inspektor sucht „Victoria“ Domizil Meiningen. **R. Jungmann,** General-Agent, Leipzig, a. d. Pleisso 4.

Hofverwalter mit Buchführung vertraut, für baldigst sucht Rittergut Gräst bei Rosbach.

Landwirth, der seine Lehrzeit beendet, als Hofverwalter z. 15. Sept. gesucht. Gehalt 300 Mark. **Klostergut Grauhof bei Goslar.**

Zweiter Wiegemeister für Dauer der Campaigne per 1. September. 100 M. Gehalt p. M. u. freie Wohnung. **Actienzuckerfabrik Gelsburg b. Paine.**

Verwalter zum 1. Okt. **Rittergut Frenz bei Biendorf, Anhalt.**
Ad. Türcke, Rittmeister a. D.

Brennmeister, verh., z. 1. Oct. er. für meine Dicksaisbrennerei. Tägl. 5-6000 Liter. Gehalt 1500 Mark, freie Wohn- u. Tantieme. **H. Rühme-korf, Mahlernten bei Nordstemmen (Hannover).**

Heilgehülfen und Krankenpfleger nicht zu jung, per baldigst Offerten unter D. 991 an die Exped. der **Magdeburger Zeitung.**

Monteur auf Transmissionsanlagen sofort. **Th. & A. Frederting, Leipzig-Lindenau.**

Monteur f. sof. f. Hausinstallation. **Strassenbahn und Electricitätswerk Altenburg S.-A.**

Beschlagschmied für dauernde Stelle. **Aug. Breymann, Herzogl. Hof-Hufschmied Blankenburg a. H.**

Tüchtige Klempner auf Wasserleitung. **Erich & Sohn, Leipzig, Berlinerstrasse 20.**

Zwei tüchtige **Verkäuferinnen** für uns. Damenconfection p. 1. Sept. oder später. Off. mit Photographie an **Brinkmann & Lederer, Kassel.**

Für mein Modewaaren- und Ausstattungsgeschäft suche zum 1. Sept. junge Dame, welche als **Verkäuferin** schon thätig war, auch in der Damen-schneiderei perfect ist. Off. mit Bild, Gehalts-Ansprüche bei freier Station erbeten. **Gerhardt Holzmann, Apolda.**

Für eine Vorwerkswirtschaft wo Leutobeköstigung nicht stattfindet, s. eine ältere **Mamsell.** Frau **Amisrath Wentzel, Teutschenthal.**

Mamsell sofort, perfect in bürgerl. und feiner Küche. **Domäne Crüchern bei Biendorf (Anh.), H. Wurm.**

Mamsell per 1. September. Frau **H. Wüstenhagen, Popperode b. Wippra** im Harz.

Jüngere Mamsell zum 1. Oct. **Domäne Badetz b. Zerbst.**

Erzieherin, ev., musikalisch, für drei Kinder 7-10 Jahre, zum 1. od. 15. Oct. Zeugnisse, Photographie u. Gehalts-Ansprüche an Frau **Oberamt-mann Weste, Domäne Kletzen bei Cöthen (Anh.).**

Pflegerin (Schwester bevorzugt) für leidende Dame auf die Reise. Massiren verlangt, unter Chiffre **W. G. 1874** postl. **Blankenburg (Harz).**

Kindergärtnerin für die hiesige neu errichtete Kleinkinder-Bewahranstalt zum 1. September. **Kaulisch, Bürgermeister in Nerchau.**

Als **Stütze** suche zum 1. October junges Mädchen, sehr kinderlieb, im Kochen u. Plätten erfahren, Förstertochter bevorzugt. Frau **Hauptmann von Schwedler, Metz, z. Z. Wernigeroeder, Salzbergstrasse.**

Zwei junge Mädchen zum Bedienen der Gäste zum 1. November oder früher sucht die **Vorsteherin des Evangel. Vereinshauses zu Dessau.**

Kinderfrau zum 15. September. Frau von **Bronikowski, Torgau, z. Z. Ostseebad Warnemünde.**

Besetzt.
Die von uns ausgeschriebene Buchhalterstelle ist besetzt. **Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig.**

Druck der Buchdruckerei, Gebr. Wolff, Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 2.



Mahnruf an unsere deutschen Männer, Frauen und Mädchen!

Immer noch hören wir die Klage, daß deutsche Familien ihre Einkäufe in jüdischen oder diesen anverwandten Geschäften machen. Mache sich jede deutsche Familie zur Aufgabe nur in soliden Geschäften zu kaufen, nur dadurch können sie beitragen, daß die deutschen Geschäftsleute ihre Lebenskraft behalten.

Alle Geschäfte, in deren Schaufenstern die Waaren mit Lockpreisen wie 18, 23, 27, 37, 43, 78 Pfg. u. s. w. ausgezeichnet sind, sind in jüdischen Händen.

Wir nehmen hiermit Veranlassung, unseren Mitbürgern nachstehend Firmen vorzuführen, von welchen wir versichert sind, daß sie jeden Käufer reell und gut bedienen.

Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben.

- A. Tyrroff, Leipzigerstraße 98.
 W. & P. Kohlberg, Leipzigerstraße 6.
 Otto Knoll, (hat Lager von fertigen Anzügen), Leipzigerstraße 87.
 G. Ahmann, do, Markt 15.
 F. J. Schulz, große Steinstraße 16.
 Gustav Reinisch, (hat Lager von fertigen Anzügen), Marktplatz im Rothen Thurm.
 B. Kilian, Schneidermeister, Kubgasse 9 II.
 H. Pompaletch, Schneidermeister, Friedrichstraße 29 II.
 A. Klüschke, Schneidermeister, Dalamitzstraße 8 II.
 F. W. Ailmann, Schneidermeister, Mittelstraße 3 p.
 F. Berger, Schneidermeister, Rammischstraße 21 I.
 C. Ebert, Schneidermeister, Leipzigerstraße 11 I.

Damenconfection und Kleiderstoffe.

- Theodor Rühlmann, Leipzigerstraße 97.
 M. Schneider, Leipzigerstraße 94.
 Gebr. Schulz, große Steinstraße 86.
 Hermann Teubisch, Leipzigerstraße 103.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Handschuhe u.

- Weddy-Boenicke, Leipzigerstraße 7.
 L. Kemmler, Leipzigerstraße 13 und Poststraße 1.
 Hermann Teubisch, Leipzigerstraße 103.
 Bruno von Schütz, große Ulrichstraße 24.
 Gustav Wehage, Leipzigerstraße 24.
 Schnabel & Grünberg, Leipzigerstraße 21.
 Gustav Zahme, Poststraße 18.
 Rudolf Hirschmann, Schmeerstraße 14.

Hüte, Mützen und Pelzwaaren.

- Aderhold & Müller, gr. Ulrichstraße 42.
 P. Kössner, Schülershof 20.

Damenhüte und Hutartikel.

- B. Christ, große Steinstraße 13.
 Marie Klar, Geißestraße 2.
 Frau A. Wernicke, Martinsberg 24 I.

Fertige Betten.

- Weddy-Boenicke, L. Kemmler, G. Zahme.

Schuhwaaren.

- Henders Schuhlager, große Ulrichstraße 57.
 Wils Schuhlager, Geißestraße 10.
 Königs Schuhlager, Schmeerstraße 27.
 C. G. Müller, Schuhmachermeister, große Klausstraße 26.
 B. Arndt, Schuhmachermeister, Herrietenstraße 22.
 A. Wackernagel, Schuhmachermeister, Zinkgartenstraße 9.

Bejamanten, Strumpfwaaen u.

- W. F. Wollmer, große Ulrichstraße 55.

Tapeten, Teppiche, Wachstuch und Gummi-Artikel.

- G. Kraendorf, Schulstraße 3/4.
 Friedrich Arnold, Inhaber Wd. Heller, große Ulrichstraße 10.

Corsett-Waaren u.

- Bernh. Häni, Schmeerstraße 2.

Sämtliche Sattler- und Lederwaaren.

- Kraemann, Schmeerstraße 19.
 F. E. Herrmann, Leipzigerstraße 69.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

- Vereinierte Tischler, kleine Steinstraße 6.
 Fr. Kammann, Rathhausstraße 14.
 C. Hauptmann, kleine Ulrichstraße 36.
 Reimiche & Judag, große Klausstraße 40.
 G. Schachtel, große Wäckerstraße 26.

Glas- und Porzellanwaaren.

- G. Apel Nachf., große Wäckerstraße 21 und Geißestraße 5.

Küchengeräthe, emaillierte Kochgeschirre, Lampen u.

- Albin & Paul Simon, Markt 12.
 G. Brosz, Leipzigerstraße 96.

Korbwaaren.

- W. Leopold, Mauerstraße 13.
 Fr. Spalt, große Ulrichstraße 46.
 C. Heise, Leipzigerstraße 75.
 A. Böttcher, Leipzigerstraße 21.

Drogen und Seifenwaaren.

- Helmbold & Co., Leipzigerstraße 104.

Spielwaaren, Puppen, Nippachen, Reiseartikel u.

- C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.
 Rob. Plöb, Leipzigerstraße 17.
 S. Sander, C. Krüger Nachf., große Ulrichstraße 43.

Fleischwaaren.

- C. Brauer, Fleischermeister, Spitze 37 und Schülershof.

Bäckermeister.

vacat.

Ein Meister erlärte kürzlich: Wir wählen Kubuert, unser Ende muß schnell kommen; Kubue will den Bauern helfen, das war nicht unser Mann!

Eingemachte Früchte u.

- G. Friedrich, Bärgeße.

Reparatur-Werkstatt für Gold- und Silberwaaren.

- A. Pohlmann, Schulstraße 7.

Uhren und Goldwaaren.

- G. Schraidt, kleine Klausstraße 18.
 Emil Pröhl, vormals C. Böge, große Steinstraße 18.

Buchbinder-Arbeiten und Papier-Waaren.

- Wilk. Schwarz, Leipzigerstraße 19.
 Paul Buchheid, große Ulrichstraße 35.
 Carl Berger, Geißestraße 20.

Photographen.

- Hein & Roggenkamp, große Ulrichstraße 36.
 Geiseler, Leipzigerstraße 64.

Cigarren und Tabake.

- Bruno Wisauer, Fleischerstraße 1, Ede Geißestraße.
 O. Wiegmann, Leipzigerstraße 69.

Malerarbeiten.

- R. Biefeder, Malermeister, kleine Klausstraße 12.

Wir bitten die deutschen Männer und Frauen, bei ihren Einkäufen vorstehend aufgeführte Geschäfte zu berücksichtigen. Nur Einigkeit macht stark!

Der Verein für Gewerbeschutz.

Abhandlung von einer...
...und ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



